

Obstruktion erfordern hat und zwar unter Umständen, welche weder ihr Recht, noch ihre Aussicht auf einen solchen Erfolg zu begünstigen schienen. Von politischen Prinzipienkämpfen war in diesem ganzen parlamentarischen Feldzuge nicht allzuviel die Rede. Die Opposition verlangte von allem Anfang an einfach die Entlassung des ihr verhassten Ministers Bamsky, wobei allerdings auf des letzteren Seite die Idee der Einheitlichkeit der Habsburgischen Monarchie, auf Seite der Opposition der Wunsch nach vollständiger Trennung zwischen beiden Reichshälften mitwirkte. Bamsky war mit Allem ausgerüstet, was seinen Sieg zu verbürgen schien. Er verfügte über eine große Mehrheit in der Volksvertretung, er durfte sich wiederholt auf das unverminderte Vertrauen des Monarchen berufen, fast alle Kundgebungen aus der Bevölkerung des Landes lauteten zu seinen Gunsten, die öffentlichen Gewalten standen ihm unbedingt zur Verfügung, was er in der Ausgleichsfrage mit Oesterreich erreichte und dem Reichstage vorschlug, mußte der großen neuen Vorteile wegen ihm in ganz Ungarn Anhängererschaft und Beliebtheit erwerben. Und trotz alledem gelang es der parlamentarischen Minderheit, den Mann zu stürzen, aber nicht etwa auf dem Wege parlamentarischer Parteiverchiebung, nicht durch Erlangung der Mehrheit, nicht durch die Diskreditierung des Mannes nach oben hin, nicht durch eine gewaltige Umstimmung der öffentlichen Meinung. Sie ist im Augenblick des unbedingtesten Sieges immer noch dieselbe kleine Minderheit, die sie früher gewesen, sie hat es eben verstanden, als Minderheit ihren Willen durchzusetzen und ihn der großen Mehrheit des Parlaments, einer vom Vertrauen des Monarchen getragenen Regierung, endlich auch dem Monarchen selbst in ganz unbedingter Weise aufzuzwingen. Das Mittel dazu war, wie bekannt, die entschiedenste Obstruktion, die mechanische Verhinderung des parlamentarischen Apparates, die Verhinderung der Mehrheit, ihren Willen überhaupt durch Fassung von Beschlüssen kund zu thun. Das ging so weit, daß heute der Reichstag seit drei Monaten ohne Präsidium ist, daß der Staat ohne gesetzliche Grundlage verwaltet wird, daß kein Steuergeld eingetrieben und kein Rekrut eingestellt wird. Das parlamentarische Majoritätsprinzip, diese elementarste Grundlage jeder Repräsentativ-Verfassung, wurde in seiner Wirkung aufgehoben und der Wille der Wenigen gegen den hartnäckig gehaltenen Willen der Vielen zur Geltung gebracht. Und zwar unbedingt. Als der Monarch vor etwa vierzehn Tagen sich zu Friedensunterhandlungen mit der unbesieglichen Minderheit herbeiliess, stellte er für die Entlassung des von der Mehrheit immer noch gestützten Ministers gewisse Anstandsbedingungen, um die Bitterkeit der Niederlage ein wenig zu mildern. Die Opposition verwarf jedoch jede Gegenleistung, sie legte der von ihr niedergewungenen staatlichen, parlamentarischen und monarchischen Autorität das Knie auf die Brust und richtig, sie hatte auch hierin Erfolg. Der Monarch, dessen uneingeschränktes Recht, seine Minister zu wählen, verfassungsmäßig festgelegt ist, leistet dem Verlangen einer Minderheit Folge, entläßt den von der Mehrheit des Parlaments und von seinem eigenen Vertrauen getragenen Minister, ohne auch nur die Sicherheit erlangt zu haben, daß wenigstens dem Nachfolger ermöglicht sein werde, die Gesetzmäßigkeit des Staatslebens zurückzugewinnen und gegen die Wiederholung der Obstruktion Sicherheit zu erlangen.

**Rußland.** Aus Anlaß des Präsidentenwechsels in Paris wird natürlich das Verhältnis zu Frankreich wieder mehr erörtert. Politische Persönlichkeiten von Einfluß haben sich, wie dem „Hamb. Korresp.“ berichtet wird, über die Zukunft der Republik und den Werth ihrer Freundschaft für das kaiserliche Rußland recht wenig ausgesprochen und hoffnungsvoll ausgesprochen. Verschiedentlich hört man offen die Frage ventiliren, ob jetzt nicht der gegebene Moment sei, daß ein Bonaparte mit festem Griff den Hebel ergreife, um den Ausbruch der dritten Republik zu säubern. Leider scheint Prinz Viktor das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Söhne und Freunde nicht zu rechtfertigen. — Als charakteristisches Zeichen für die heutige Stimmung Rußlands gegenüber Frankreich kann wohl mit Recht angesehen werden, daß der Zar sein Verleihen nicht eigenhändig zum Ausdruck brachte, sondern es durch den Minister des Auswärtigen an den Botschafter Fürsten Krusjow ausdrücken ließ, ferner, daß bei dem Eintreffen der Nachricht aus Paris, der russische Botschafter habe im Auftrage des Zaren einen prächtigen Kranz niedergelegt mit der Kaiserkrone und den kaiserlichen Initialen „Nikolaus II.“ auf der Schleife sowie mit der Widmung „Unserem Freunde und Verbündeten“, das Ministerium den Zeitungen unterlegen ließ, diesen Zusatz des Telegramms zu veröffentlichen, da der Herr Botschafter letztere Widmung, ohne Auftrag dazu erhalten zu haben, selbstständig auf der Kranzschleife habe anbringen lassen.

**Frankreich.** Ueber die Beisehung Laures wird aus Paris, 23. Februar geschrieben: Um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Mittags traf der Leichenzug in der Notre Dame-Kirche ein, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hätte. Die Menge verharrete beim Bassiten des Zuges in ehrfurchtsvollem Schweigen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, verlief die Bestattung in voller Pracht und machte einen überwältigenden Eindruck auf die dichten Menschenmassen, die von den frühesten Morgenstunden an den Weg vom Ellysée bis Notre Dame und von dort bis zum Pere Lachaise besetzt hielten. Obwohl heute Morgen noch Demonstrationen befürchtet wurden, bewahrte doch die Bevölkerung bis jetzt die größte Ruhe und Würde. Die prachtvollen Blumenpenden, die im Leichenzuge vertreten waren, erregten allseitig die größte Bewunderung. Die französischen Truppen zeigten sich von glänzendster Seite, darunter besonders die Kürassiere, Jäger und die Marine-Infanterie. Im Publikum verursachte die deutsche Abordnung großes Aufsehen. Die Dauer des Zuges vom Ellysée bis Notre Dame erstreckte sich über drei Stunden.

**Amerika.** Washington, 23. Febr. Eine Depesche des Generals Otis an die Kriegsverwaltung meldet, daß gestern ein energischer Versuch gemacht worden sei, Manila in Brand zu stecken. Das Feuer war in drei verschiedenen Stadtvierteln angelegt, konnte aber von den Truppen nach großer Anstrengung bewältigt werden. Eine erhebliche Anzahl der Brandstifter wurde erschossen; einige Soldaten seien verwundet. Der durch den Brand angerichtete Schaden dürfte eine halbe Million Dollars betragen. Heute früh machte eine große Abtheilung Insurgenten einen Vorstoß in der Nähe von Calocan, derselbe wurde jedoch zurückgeschlagen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock.** (Eingekandt.) Daß in unseren Vereinen ein frisches, fröhliches Leben herrscht, hat uns wiederum das Stiftungsfest des Pfeifenklub am verflossenen Montag gezeigt. Vieß doch schon das Programm durchblicken, daß großer Kunst- und humoristische Ueberraschungen zu erwarten waren und so war es auch. Herr Musikdirektor Defer hat in seinen Musikeinlagen wirklich Großes geleistet, Herr Defer hat wieder einmal seine alte, bewährte Kraft gezeigt; schon die herrliche Musik allein hat die Zuhörer in hohem Maße begeistert. Ebenso hielt die Begeisterung an bei Abwicklung der verschiedenen Programm-

Nummern. Das Duett „Die fideles Chinesen“ verlegte uns in das jetzt so viel umworbene Reich dieses eigenartigen Volkes. Eine Posse: „Der Ehrenpöbel, oder: Die Deputation“ und ein Duett: „Das Zukunftspar“ stellten wirklich enorme Anforderungen an die Vorkünstler der Anwesenden. Niemand wird die peinliche Verlegenheit der — Deportation — um ham uns geerrt — vergessen, wie auch Niemand das stramme Auftreten der in voller Jugendfülle stehenden schneidigen „Zukunftsfrau“ vergessen wird. Aber die Ueberraschungen waren damit noch nicht zu Ende, dem Vorstand des Vereins war es gelungen, einen auf der Durchreise begriffenen „Thierbändiger“ mit seinen dressirten Löwen und Bären zu einer Vorstellung zu gewinnen. Eine solches Schauspiel ist allerdings ein Seltenheit, das muß man selbst sehen, das läßt sich nicht beschreiben; unerdenkliche Energie gehört dazu, solche wilde Bestien zu zähmen und so solchen schwierigen Kunststücken anzulernen. Ein hartes, eisernes Gitter schützte die Zuschauer vor Gefahr. Aber gefahrlos war es trotzdem nicht im Saal, denn kaum waren die wilden Bestien fort, der Hall mit einer Polonaise eröffnet, so wurden die Balltheilnehmer auch schon wieder in neue Gefahr verlegt, durch das Heranbrausen eines Eisenbahnzuges überfahren zu werden. Schnell, als man es erwartet hätte, war eine neue Eisenbahnlinie Eibenstock-Freiburg-Carlstadt entstanden; leider aber wurde die Eröffnung der Bahn durch einen Streit zwischen der Ober- u. der Unterstadt gestört, man hielt den Zug an, trennte ihn in zwei Theile und verteilte den Inhalt, welcher in einer Menge von kostbaren Blumen-Bouquets bestand, an die hocherfreuten Soldaten. Das nun ein allgemein fröhliches Leben sich entwickelte, welches die Balltheilnehmer noch lange in der rosigsten Laune zusammenhielt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

**Zwickau, 21. Februar.** Dritte Strafkammer. Der Maschinenführer Paul Alban S. aus Eibenstock wurde in der Sitzung des R. Schöffengerichts daselbst vom 11. Januar d. J. wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß deshalb verurtheilt, weil er am Abende des 20. November 1898 auf der dortigen Wiesenstraße ohne jede Veranlassung den ihm völlig unbekanntem Bädergesellen S. daselbst 3 Mal mit der Faust in den Rücken gestochen und dann ihm eine heftige Ohrfeige gegeben hatte. Dieses Urtheil wurde bestätigt und die hiergegen von dem Angeklagten eingelegte Berufung verworfen. Weiter standen der am 27. Mai 1874 geborene, unbestrafte Maschinenführer Ernst Wilhelm B., der am 29. August 1870 geborene, unbestrafte Handarbeiter Hermann Christian B. und der am 20. April 1865 geborene, wegen Beleidigung und Uebertretung vorbestrafte Handarbeiter Emil Christian B., sämtlich aus Eibenstock, unter der Anklage, in der Nacht vom 8. zum 9. November vorigen Jahres auf der dortigen Wiesenstraße durch lautes Streiten u. Schimpfen ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Weiter waren Hermann B. und W. beschuldigt, bei derselben Gelegenheit den Ernst B. gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben, indem sie ihn an die Wand und zu Boden warfen, mit den Fäusten heftig über den Kopf schlugen, auch mehrmals mit den Füßen gegen den Kopf traten. Nicht minder wurde Ernst B. beigemessen, kurze Zeit später den B., mit dem er wiederum in Thätlichkeiten gerathen war, zu Boden geworfen und mit einem Messer wiederholt absichtlich in das Gesicht gestochen zu haben. Nach stattgehabener Beweisaufnahme wurde die gegenseitige Schlägerei der Angeklagten mit entsprechenden Freiheitsstrafen geahndet. Es erhielten Ernst Wilhelm B. 2 Monate Gefängniß und 5 Tage Haft, sowie Hermann Christian B. und W. je 2 Wochen Gefängniß und 5 Tage Haft zuruck.

**Auerbach, 22. Febr.** Am heutigen Tage waren es zehn Jahre, seitdem Herr Bürgermeister Kreyßmar, welcher in letzter Zeit mehrmals das Ziel öffentlicher Angriffe war, unsere Stadtverwaltung leitete. Von Seiten der ihm wohlgesinnten Bürgerschaft wird einmüthig anerkannt, daß unsere Stadt ihre Fortschritte und Entwicklung zum guten Theile ihm zu verdanken hat; man weiß dies auch zu schätzen und bringt deshalb Herrn Bürgermeister Kreyßmar aufrichtigen Dank dafür dar.

**Falkenstein, 22. Februar.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist eine hiesige Frauensperson auf dem Wege von Juchhöf nach hier auf freiem Felde von einer Mannsperson überfallen, zu Boden geworfen, am Halse gewürgt und sodann arg mißhandelt worden. Während des Kampfes riß die Ueberfallene ihrem Angreifer einen Theil seines Rockfutters sammt der Tasche heraus, in welcher sich Briefschaften befanden, durch welche die Persönlichkeit des Begehrten festgestellt werden konnte.

**Emath i. B., 22. Februar.** Die beiden hier stationirten Grenzaufseher Schwato und Lehmann haben sowohl am Sonntag, als auch in der Nacht zum Dienstag umweit Kaiserhammer Viechsmuggler erpapt und denselben im ersten Falle einen, im letzteren Falle aber zwei starke Ochsen abgenommen. Die aus Wöbmen stammenden Thiere sollten zum Adorfer Viechmarkt zum Verkauf kommen.

**Rehbach bei Knauthain, 22. Febr.** Ein Kirchenraub, der gestern hier entdeckt wurde, erhält die Gemüther sehr in Aufregung. In der Sakristei der hiesigen Kirche steht ein eiserner Geldschrank, in dem das Kirchenvermögen und die Baarbestände der Kirchenkasse verwahrt werden. Als man gestern den Schrank öffnete, fand man, daß von dem Baargebde 2000 Mark fehlten. Die Rückwand des Geldschrankes war angebohrt, doch war das Loch so klein, daß eine mittelgroße Hand nicht hindurch ging. Da weder Thüren noch Fenster der Kirche verlegt und die Spuren der Anbohrung des Schrankes, also Eisenabfälle und Asche, vollständig beseitigt waren, so ist es wohl möglich, daß der Diebstahl schon in voriger Woche ausgeführt worden ist. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Thäter mit den Verhältnissen genau bekannt waren, sich vielleicht gelegentlich des Abendlätens in die Kirche einschlichen, in der Nacht den Geldschrank erbrochen und sich so lange in der Kirche verborgen gehalten haben, bis die Kirchthür wegen des Lätens wieder geöffnet wurde. Die Gendarmerie ist eifrig thätig, um die Diebe zu entdecken, doch fehlt von ihnen noch jede Spur. Die im Schrank liegenden Sparkassenbücher sind nicht gestohlen worden.

**Gartha, 20. Februar.** Hier haben infolge des milden Winters einige der größten Filzwarenfabriken mindestens 22,000 Dugend Paar Filzhüte am Lager behalten, die in großen Lager-Schuppen aufgestapelt sind. Eine Firma allein fertigte in der Woche 600 Tugend Paar.

**Moritzburg b. Dresden, 22. Februar.** Gestern früh 1<sup>1</sup>/<sub>7</sub> Uhr ist der 50 Jahre alte Besenbändler Treppe aus Rabeburg auf der Volkserdorfer Straße bei Borgdorf ermordet und seiner Baarhaft an 6 M. 5 Pf. beraubt aufgefunden worden. Als Thäter wurde der in Volkserdorf bei seinen Eltern wohnende Arbeiter Franz Oswald Vertram ermittelt und festgenommen.

In weiten Kreisen der Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker ufm. ist die Thatsache noch nicht bekannt, daß seit Beginn dieses Jahres auf den Amtsgerichten eine schwarze Liste der Kreditunwürdigen geführt wird. In diese Liste sind alle diejenigen einzutragen, die infolge fruchtloser Pfändung den

Offenbarungseid entweder geleistet oder dessen Leistung ohne genügende Gründe verweigert haben; ferner diejenigen, bezüglich deren seitens des Amtsgerichts ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens aus Mangel einer den Kosten entsprechenden Konkursmasse abgewiesen ist. Die Namen der Eingetragenen dürfen erst wieder aus der Liste entfernt oder unkenntlich gemacht werden, wenn sie fünf Jahre lang darin gestanden haben. Zu einer Einsichtnahme ist Jeder berechtigt, doch ist bisher von dieser Berechtigung verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht worden.

Für die Linie Chemnitz-Aue-Adorf wird, so viel bekannt, der neue Sommerfahrplan außer der Aufnahme der üblichen Sonn- und Festtagsfahrpläne auch eine nicht unwesentliche Verbesserung insofern bringen, als die beiden Personenzüge: Abends 7 Uhr 40 Min. ab Aue, 9 Uhr 27 Min. in Chemnitz, 9 Uhr 37 Min. in Chemnitz (Hauptbahnhof) u. Abends 11 Uhr 20 Min. ab Chemnitz (Hauptbahnhof), 11 Uhr 33 Min. ab Altchemnitz, Nachts 1 Uhr 7 Min. in Aue, welche jetzt nur Sonn- und Festtags, sowie Mittwochs in Verkehr gesetzt werden, vom 1. Mai d. J. ab alltäglich abgelassen werden sollen. Während der Abendzug von Chemnitz nach Aue unverändert bleiben wird, soll der Zug in der entgegengesetzten Richtung in Zukunft bereits Abends 7 Uhr 35 Min. von Aue abgehen und derart beschleunigt werden, daß er in Altchemnitz schon 9 Uhr 13 Min. und auf dem Chemnitzer Hauptbahnhofe 9 Uhr 21 Min. ankommt. Dadurch wird dieser Zug außer dem Anschlusse nach Vorna-Leipzig auch noch den Anschlusse in der Richtung nach Mittweida, Waldheim, Döbeln und Riesa erreichen. Die tägliche Durchführung der beiden Züge, durch welche übrigens der an allen Werktagen Abends 8 Uhr 12 Min. von Theilheim abfahrende Personenzug in Wegfall kommt, dürfte allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Die Bahnsteigsperre in Sachsen hat keinen finanziellen Erfolg gezeitigt. Innerhalb eines Jahres wurden zwar rund 93,000 M. für Bahnsteigarten vereinnahmt, aber diese Summe steht, wie jetzt amtlich veröffentlicht bekannt gegeben wird, in keinem Verhältnisse zu den Aufwendungen für bauliche Anlagen und der Rekrutierung von Personal.

### Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 20. Februar 1899.

- Der vom Baumeister Kreyz in Schwarzenberg aufgestellte Bauplan für die in der Bezirksantalt Grünhain geplante König-Albert-Zubühnens-Kapelle wird als zur Ausführung geeignet bezeichnet. Der Anschluß der Bezirksantalt an die hiesige Wasserleitung in Grünhain wird im Auge gefaßt.
- Dem von der Amtshauptmannschaft entworfenen vorläufigen Regulativ über die Einrichtung eines Hochwasseranrichtensdienstes wird zugestimmt, seine etwaige Abänderung der Sammlung von Erfahrungen vorbehalten.
- Die Nachträge zu den Anlagenregulativen für Bodau, Bernsdach, Schönheide und das Anlagenregulativ für Zugel, sowie das Hundesteuerregulativ für Oberhiesma und das Regulativ über Erhebung der Umgehungsgebühr der Gebäume in Neuwelt mit Untersachensfeld werden bez. bedingungsweise genehmigt, dagegen sollen hinsichtlich des Nachtrags zum Anlagenregulativ für Hundehölzel, des Regulativs über Erhebung von Abgaben von öffentlichen Wüstenauführungen zc. in Oberhiesma und des ortstatutarischen Beschlusses, die Festsetzung des Gehalts des Gemeindevorstandes in Beiersfeld zc., noch weitere Erörterungen angestellt, bez. anderweitige Beschlußfassung erfordert werden.
- Bezüglich der Bildung und Abgrenzung der Fleißigshausbezirke und der Bewilligung von Gratifikationen an Wegewärter wird den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft zugestimmt.
- Infolge einer Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern befürwortet der Bezirksausschuß nach Einholung sachverständiger Gutachten eventuell die Aufhebung des Marktverbots für Fische während der Schongzeit. Weiter ermächtigt der Bezirksausschuß die Amtshauptmannschaft, einzutreten falls die zu Unterstützung mittellose Personen bezugs Inanspruchnahme des Berliner Instituts zur Erleichterung und Behandlung der Tollwuth nach Baurecht Verfahren nötigen Mittel zu bewilligen. Sodann spricht sich der Bezirksausschuß zufolge ergangener Verordnungen des Kgl. Ministeriums des Innern für Ausdehnung der Pensumsberechtigung auf die Hinterlassenen der berufsmäßigen Ortsbeamten aus, ist aber gegen die beabsichtigte Ermächtigung der den Ortsbehörden für Einhebung der Beiträge für die land- und forstwirtschaftliche Berufsvereinschaft zustehenden Vergütung von 4 auf 3 bez. 2<sup>9</sup>.
- Die Besuche Erdmann Oswald Leisners in Jochorum um Erlaubniß zur Errichtung einer Schlächterei, Ernst Louis Goldschahns in Beiersfeld um Erlaubniß zum Gasthofsbetriebe, der Administration des Blaufarbenwerkes Niederpannenhau um Uebertragung der Erlaubniß zum Bier- u. Branntweinhandlung auf die vvm. Friedrich, Richard Seidels in Johanneberg, Stadt um Uebertragung der ihm erteilten Erlaubniß zum Ausschank von Pfälzchen, sowie zum Wein- und Rasseffchen auf das Hausgrundstück Nr. 182 und Danngott Friedrich Schuberts in Johanneberg, Stadt um Erlaubniß zum Bierhandlung und Scherbraten werden bez. bedingungsweise genehmigt, genannten Schuberts Besuch um Erlaubniß zum Kruppenlegen aus strafpolizeilichen Gründen und die Besuche Guido Werbes in Johanneberg, Stadt um Uebertragung der dem Komditar Seidel daselbst erteilten Erlaubniß zum Ausschank von Kasse, Wein und Pfälzchen, Karl Hermann Willers in Lauter um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinhandlung, der Wilhelmine vvm. Punkt in Schönheide um Erlaubniß zum Branntweinhandlung, Ernst Hermann Goldschahns in Bernsdach um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinhandlung, Karl Friedrich Bauers in Jochorum um Erlaubniß zum Branntweinhandlung, Oswald Seidels in Johanneberg, Stadt um Erlaubniß zum Betriebe der Spandwirtschaft in seinem Hause in Unterrittergrün, Hermann Lehnhards in Johanneberg, Stadt um Erlaubniß zum Bier- und Rasseffchen und Ernst Paul Baumanns in Bodau um Erlaubniß zum Branntweinhandlung dagegen im Mangel örtlichen Bedürfnisses abgelehnt, das Besuch Hermann Bruno Debores in Beiersfeld um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinhandlung und Kruppenlegen soll nach Befinden Berücksichtigung finden.
- Während zur Disposition des Grundstücks Pol. 115 des Grund- und Hypothekenduchs für Hundshölzel die erforderliche Dispensation erteilt wird, wird wegen des Besuchs hinsichtlich des Grundstücks Pol. 177 des Grund- und Hypothekenduchs für Schönheide zunächst das Gehör der Gemeinde beschloffen.
- Von einem Besuche um Wahrgen gegen den übermäßigen Besuch von Branntwein wird Kenntniß genommen und weitere Besprechung vorbehalten.

### Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(Schluß.)

Burgers Antiky strahlte vor Freude. „Ihr gültiges Anerbieten soll mir nur willkommen sein; wie kann ich je meine Dankbarkeit beweisen für die aufopfernde Liebe und Güte, die Sie und Ihr Fräulein Tochter meinen Angehörigen in so reichem Maße zu theil werden ließen? Mein ganzes Leben dürfte nicht genügen, die Gefühle der Hochachtung, die ich für Sie empfinde, zum Ausdruck zu bringen.“

Günther drückte ihm herzlich die Hand. „Ich biete Ihnen die Stellung als Korrespondent für meine überseeischen Handelsverbindungen. Sie bekommen damit eine geschäftliche Uebersicht, die Ihnen später zu großem Nutzen gereichen wird.“

Noch an diesem Tage reisten beide Familien der Heimath zu, die sie nach glücklicher Fahrt wohlbehalten erreichten.

Kommerzienrath Günther und Waleka wurden nach ihrer Ankunft in der Heimath vorerst von gesellschaftlichen Verpflichtungen sehr in Anspruch genommen, während Frau Burger und Ernst sich die lang ersehnte Erholung gönnten. Das Kontorpersonal und die Arbeiter der Fabriken bereiteten dem werthgeschätzten verehrten Prinzipal einen Empfang, der bereitetes Zeugniß gab von den Gefühlen, die Arbeitgeber und Arbeiter miteinander verbanden.

ung, liches zu sei zu faßt, Schme volles seines haupte erklärte aude in Th sonder das du den, tr liege seit de Als er ung verehr die er mich u zu befa traurig seine zuschre gieb t Empfir und begr werden täglich Heima Frau, liege, niß, w Burge fallen. Angef jagte f zu dem giebt, N gegeb Durch überh gezoget sie sich schöne, derhüll Mann der T schöne Kind! immer ihres J willst so schü für die Erfüll erhalt war u übersta Mit K Kolyt wagen und h Thran Gerdat wandte kamen, Müdm Mähl Sie fi Thran „Fräu Thran warum meine zwische fremder erglähe sie ihm beharrt — wie jener Hotel vermessen Sie j ff. Salas Wurf Tri empfie Gin Gegen